

## Tages=

für die



## Bericht.

Modenwelt.

Paris, den 25. März 1845.

(F.) Die neuen Stoffe sind nun sichtbar und wir erwähnen die, welchen ein gewisser Erfolg bevorzustehen scheint.

Noch immer stehen in erster Linie die glasierten Taffete. Sie bestehen nur in zwei Farben und zeichnen sich besonders durch die Verbindung der Dahliafarbe mit dem Weiß, dem Saphirblau, dem blassen Veilschenblau und dem chinesischen Grün aus.

Der sogenannte Bajaderen-Taffet ist quergestreift.

Unter den leichten Stoffen zeichnet sich der Joly-Krepp aus, welcher sich von der gewöhnlichen Grenadinen durch die Stärke und Festigkeit des Gewebes unterscheidet.

Man bemerkt auch einen glasierten Taffet, der in Kleiderblätter getheilt ist. Unter jedem dieser Blätter ist eine Nachahmung von glattangenehmer Spitze brochirt.

Ziegenhaar ist sehr glücklich zu einem broschirtem Stoffe verwendet worden. Der Rock ist mit einem horizontalen Bande umgeben.

Die Mantillen und Langshawls werden auch dieses Jahr zu den Sommertoiletten getragen werden, aber wir dürfen nicht verschweigen, daß man so viele gedruckte Langshawls in Barège und andern leichten Stoffen, in so seltsamen und schreienden Farben hat, daß dieser Artikel wahrscheinlich bald für geschmacklos erklärt wird und zu den gemeinen Anzügen herabsinkt. Die eleganten Damen werden andere Langshawls tragen, z. B. solche von Cashemir oder schönem chinesischem Krepp und gestickt, die sich eines Theils durch ihre reichen Muster, andern Theils durch eine reiche Stickerei oder bloße Verzierung auf sehr schönem Stoffe auszeichnen. Jedensfalls trägt man zu Shawls sehr häufig chinesisches Krepp, der dieses Jahr in Lyon außerordentlich schön gearbeitet worden ist.

Die Mantillen und Mäntelchen zum Halbpuß werden immer allen Andern vorgezogen werden und es erklärt sich dies durch ihre Uebereinstimmung mit der jetzigen Kleiderfaçon und dadurch, daß sie in tausend verschiedener Weise, je nach dem Alter, der Taille etc. verändert werden können. Details darüber werden wir später mittheilen.

Die Hüte scheinen einer bedeutenden Umänderung unterlie-

gen zu müssen. Wir haben einen gesehen, den man à la Pamela nannte. Er war an den Seiten sehr ausgeschweifft, um den Lockenbüscheln Raum zu geben.

Die Façon der Kleider giebt sich auch allmählig zu erkennen. Die Oberröcke werden mit kleinen Schößen oder Caracos gemacht und mit Knöpfen oder Stickereien ausgeputzt; doch läßt sich noch nichts vollkommen Sicheres darüber sagen.

Die Kleider, welche man im Hause trägt, sind noch immer von einem Fichu von feinem Jaconet, von gesticktem Batist, sowie von Kermeln mit schönen Spitzen begleitet. Durch die hohen Kragen und unter den Fichus hin, die nicht mit Spitzen garnirt sind, zieht man meist ein Band. Die Fichus ganz von Spitzen dagegen trägt man meist ohne Band.

Die Batisttaschentücher zum Halbpuß sind einfach mit Falten und leichten Stickereien an diesen Falten hin verziert; dagegen müssen die Staats-taschentücher mit reichen Spitzen garnirt sein.

Die Morgenhäubchen von gesticktem Muslin haben eine höchst einfache Form und sind mit einfarbigem Taffetband verziert.

Die Halbärmel sind noch immer sehr beliebt; einige derselben, die wir sahen, waren auch höchst elegant. Die Muslin-Langshawls mit Stickereien wird man mit rosa, blauer oder lilas Marcelline füttern, wie die Ueberwürfe oder Oberröcke von Muslin, die meist neben der Stickerei auch noch mit Spitzen garnirt sind.

Die Unterröcke einer Dame von Geschmack sind gestickt und garnirt. Die neusten entbehren das, was *Lournüre* geben soll, denn man erkennt immer mehr, daß es ungraziös ist, die Hüften zu stark zu machen, steife Unterröcke anzuziehen oder den Röcken der Kleider eine zu maßlose Weite zu geben. Auch die Länge der Kleider ist wohl zu beachten; während ein sehr langes Kleid in einem Salon Adel und Eleganz giebt, steht es auf der Straße ungraziös aus und schadet der Haltung, indem es die Bewegungen eines freien und natürlichen Ganges hemmt.

Paris, den 26. März 1845.

(M.) Das Modenfest von Longchamps war in diesem Jahre sehr glänzend. Wir bemerkten manche neue Herrenan-

züge, vor allem einen jungen Herrn in einem allerliebsten Bayon von blauer Leinwand, am Kragen und auf den Armen mit scharlachrother Seide gestickt und an den Seiten offen, so daß die Hände da hineingesteckt werden konnten.

Der Anzug der Herren zu Pferde war reich, aber nicht sehr mannigfaltig, wir möchten fast sagen, sehr gleichförmig.

An neuen Anzügen sahen wir einen amerikanisch grünen Rock mit langer Taille und kurzen engen Schößen, aber mit breitem Kragen und breiten Klappen und einer Tasche auf der Brust. Der Rock konnte beliebig zugeknöpft oder offen gelassen werden. Die Beinkleider waren braun mit blauen, ziemlich weit von einander abstehenden Streifen, gerade geschnitten, oben weit und nach unten zu enger werdend, ohne Stege. Die halb übereinandergehende Weste war von grauer braungestrichelter Valencia, sehr wenig zugeknöpft und oben sehr weit offen.

Ein anderer Anzug bestand in einem ganz rund geschnittenem Frack mit sehr kurzen Schößen, bronzefarbig, mit Grau untermischt, und mit schwarzen Knöpfen besetzt, die aber nicht zugeknöpft waren. Die Beinkleider waren halbweit, grau, ebenso, aber etwas lichter gestreift, mit einer gleichfarbigen seidnen Borte an den Seiten und mit Stegen. Die Weste war sehr lang, von Seide, paille und weiß gestreift.

(F.) Schon sah und sieht man Damen ohne Sammetpaleto, ohne warmen Muff und Pelzmantel in den Modehandlungen erscheinen, um die Einkäufe für den Sommer zu besorgen, namentlich neue Hüte von Reisstroh, Spigenstroh etc., die man meist mit Blumen auspugt, welche immer vollkommener geliefert werden, namentlich sind die Blätter jetzt so schön, daß sie von den natürlichen kaum unterschieden werden können.

Man will auf den Hüten, namentlich auf den seidnen, achte Spigen tragen. Auch eine neue Art Federn kommt zum Vorschein und zwar dergleichen für Staats Hüte und andere für Negligé Hüte. Man hat nämlich gefleckte hängende Federn, die ganz neu gefaßt sind, Casuarfedern in neuer Form, ganz kleine glasierte Federn und Paradiesvögel in drei Nüancen, welche sämtlich sehr gut zu den glasierten Zeugen und Camaleongagen passen werden. Die geringere Art Federn, die man wahrscheinlich viel auf dem Lande tragen wird, sind Guirlanden von Rebhühnerfedern, untermischt mit Äugen von Pfauenfedern auf Stroh Hüten. Diese Federn sind natürlich, nicht gefärbt, und widerstehen deshalb jeder Witterung.

Was die einfachen Haarpuge betrifft, so will man ganz neue Schleifen aufbringen; man spricht namentlich von einer spanischen, die sehr gut aussehen soll.

In Longchamps sah man viele Oberrocke in fahler Farbe, die mit schwarzen Spigen garnirt waren und Ärmel à la Ludwig XIII. mit Unterärmeln von schwarzen Spigen hatten.

Dieselben Kleider sah man von dunkelgrünem oder dunkelblauem Sammet und die schwarzen Spigen nahmen sich auch darauf sehr gut aus.

Eine andere Art gefiel ebenfalls sehr, die sogenannten Amazonenkleider. Diese haben ein hohes Leibchen mit kleinen runden Schößen, welche zwei Spigen oder Schnepfen vorn bilden. Die Klappen des Leibchens, und die Ärmelausschlüge sind von Sammet, ungefähr in der Farbe des Kleidstoffes. Auf dem Rocke befinden sich fünf Sammetstreifen und in dem Leibchen sieht man eine Nonnenguimpe.

#### Modenblatt No. 15.

1. Zughut von Seide; Ueberrock von Seide, mit zwei Röcken, ringsherum mit Schnürchen benäht; weite Ärmel und darunter weiße Unterärmel.

2. Kopspuz von Spigen und Sammet; Ueberrock von Sammet mit hohem Leibchen, breiten Schößen, halblangen Ärmeln mit großen Ausschlügen über weißen Unterärmeln; vorn herunter und an den Ärmelausschlügen mit Stahlknöpfen besetzt.

3. Häubchen von Spigen; Atlaskleid, vorn offen mit Revers von Sammet, auf dem Rocke mit mehreren Sammetstreifen ausgepugt; Ärmel mit Ausschlügen über weißen Unterärmeln.

4. Anzug eines kleinen Mädchens mit geschürtem offenem Leibchen.

5. Anzug wie Nr. 1., von der Vorderseite.

6. Rock mit einer Reihe Knöpfe, niedrigem Kragen, sehr langer Taille und engen Ärmeln; schwarze Cravate; Weste von Piqué; einfarbige Beinkleider ohne Stege, an den Seiten mit Schnürchen benäht.

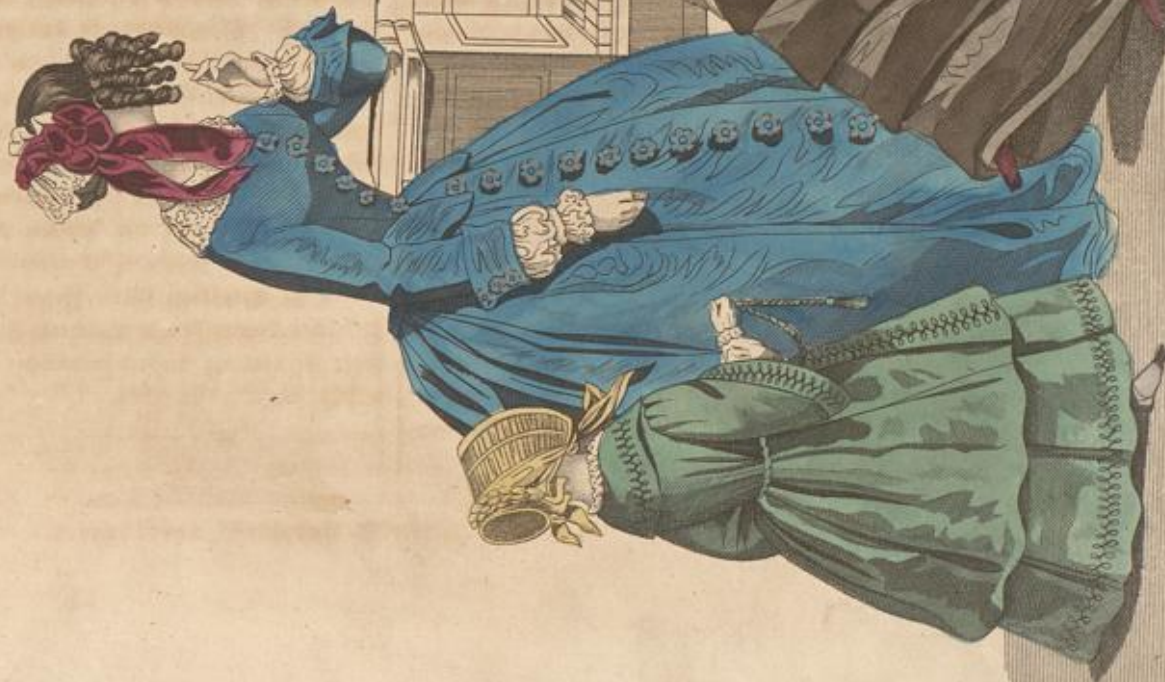
Doben sind zwei Knabenmützen, zwei Häubchen und ein Haarpuz mit Blumen abgebildet.

#### Doppelstahlfisch No. 15.

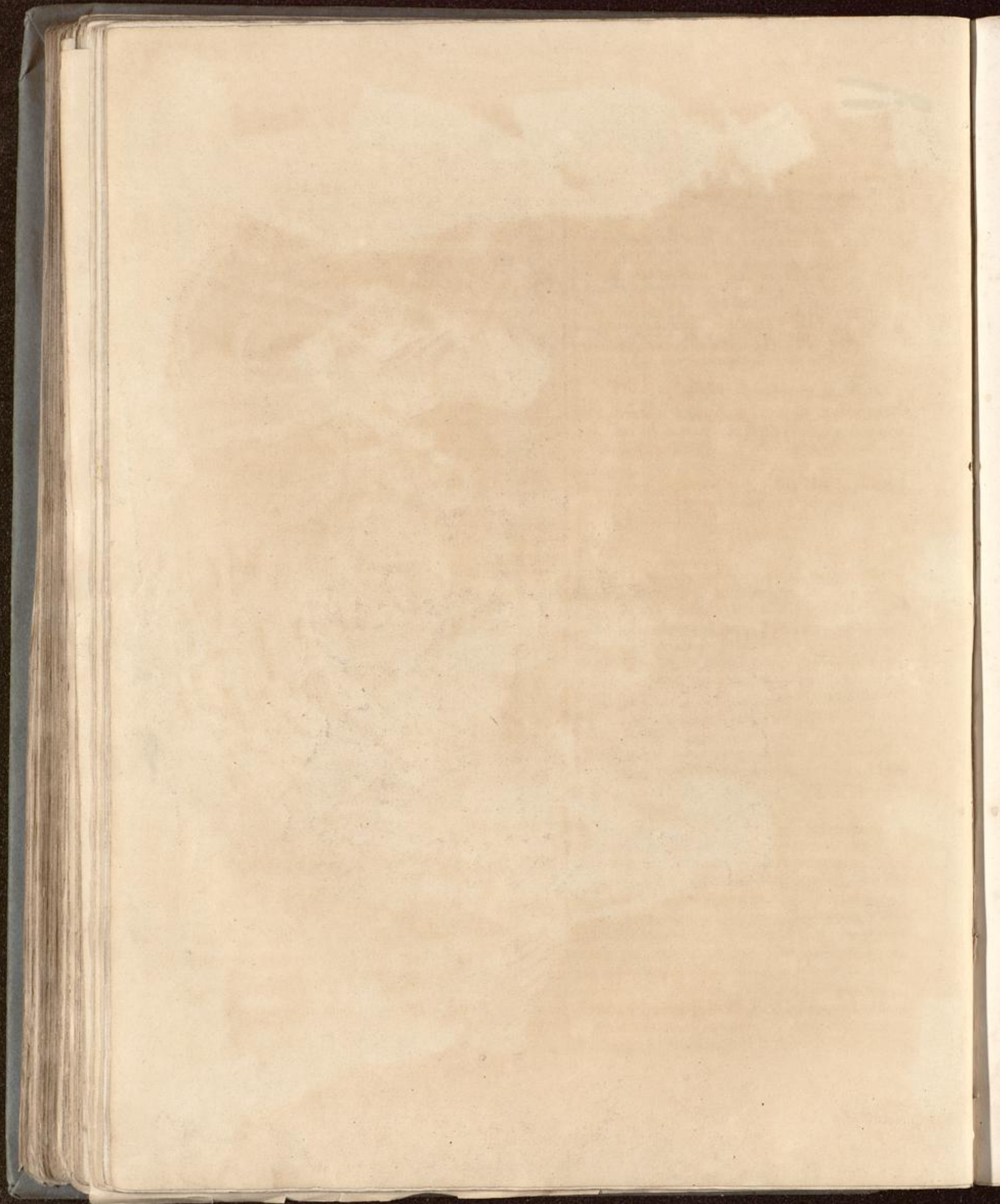
##### Denkmal Erwins von Steinbach.

(Nach einer Originalzeichnung.)

Das Denkmal des großen Baumeisters Erwin von Steinbach, des Erbauers des Straßburger Münsters, wurde von Andreas Friedrich in Straßburg aus reiner Begeisterung für den großen deutschen Meister und dessen Werk, den Münster, der sich selbst vor den großartigsten Domen in Köln, Mailand, Nürnberg etc. auszeichnet, in Stein bearbeitet und auf dessen Kosten in Steinbach, Erwins Geburtsort, auf einer Anhöhe errichtet, so daß es von der Eisenbahn aus gesehen werden kann. Vorn liest man auf dem Piedestal: Dem Erbauer des Straßburger Münsters, Erwin, geb. zu Steinbach, gestorben zu Straßburg 1318; hinten: dem Vaterlande des unsterblichen Baumeisters von Andreas Friedrich; rechts: errichtet unter Großherzog Leopold väterlicher Regierung, und links: enthüllt am 29. Aug. 1844.



1865  
1870-18





*Monument Erwin's von Steinbach.*

